

versteht? Das kommt daher, daß er einen guten Freund hat, der ihn überallhin begleitet, seine "Pfeif". Solange ihm die Pfeife nicht ausgeht, geht ihm auch der Humor nicht aus; daher singt Günther:

's kömmt nischt üwerin Pfeif Towak, s' kömmt nischt
üwerin Pfeif'.
's kömmt nischt üwerin Pfeif Towak, s' kömmt nicht
üwerin Pfeif;
Denn da Pfeif verträbt an' Kommer on Sorg'n
Drem roch ich heit, drem rach ich morg'n;
's kömmt nischt üwerin Pfeif Towak, 's kömmt nischt
üwerin Pfeif' 2.

Ja, die Pfeife ist ein guter Freund; sie läßt ihn auch nicht, wenn er im Wald nach Beeren und Pilzen sucht. Und „en da Schwamma“ geht er oft. Stochschwamm-suppe und „Klöß mit Schwammsoß“ sind in manchen Erzgebirgsdörfern Leibgerichte.

Ich geh en da Schwamma,
Früh wenn dr Toch grat, hollarie, hollaro, hollarie, hollaro,
Wenn da Vögel schü' senga,
Gieh ich über dr Gad, hollarie, hollarie, hollaro.

Dem echten „Schwammagieher“ wird das Suchen nicht schwer und das Finden auch nicht, denn

On erschin Blied sah ich's	Su laf ich en Wald rem
En Fichtl schu a,	Barchauf on barcho,
Ob onter da Est wu	On such a su lang,
A Pilzl schtieh ka.	Bis ichs Sacll vull ho.

Aber im Winter muß es doch schrecklich sein da oben im „erzgebirgischen Sibirien“? Wer den alten Mären, die sich wie eine Krankheit durch Lesebücher, Heimatkunden, Reisebücher usw. fortschleppen, immer noch glaubt, der lese besonders Günthers Gedichte, die davon berichten, wie gerade im Winter, wenn es draußen stürmt und wettet, wenn Weg und Steg verschneit ist, in den erzgebirgischen Hütten trotz aller Armut, die aber nicht so groß ist, daß man den Hering an die Decke hängen und die Kartoffeln daran reiben muß, die Gemütlichkeit erst vollständig zu ihrem Rechte kommt. Wohl sieht der Erzgebirgler den Sommer ungeru scheiden, der auch ihm für kurze Zeit warmen Sonnenschein und süßen Vogelklang spendet, der das duftende Heu in den Schober bringen und wohl gar vor dem Häuslein ein paar bunte Gartenblümlein sprießen läßt, und er denkt dann mit dem Dichter:

Wie schnell doch när de Zeit vergieht,
Wie alles wieder lehr aussieht,
's Laab is rut, de Beer verdorrt
Un alle Vögele sei schu fort.

Doch horch, es muß noch Frühgahr sei,
Wir härts ja drübn vun Gartel rei,
A Staarl singt noch a Lied offn Bam —
Oder wär denn alles när a Traam?

Nu freilich sigt er ben Heisel dort,
Un pfeist un schlägt in ann Ding fort,
Er singt noch amol sei Heisel ah —
Gar ball ward's sei, fliegt er aa derva.

A langer Pfeif, a Traller drauf,
Ofn Heisel en Blied, husch flegt er auf.
Noch Südn gieht's, weit in der Höh —
's Herwist worn, ball kimmt der Schnee.

Um so behaglicher wird's dann im warmen Stübchen! Im Winter beginnt erst so recht die industrielle Hausarbeit. Da greift wohl sogar hier und da der Mann mit zum Klöppelsack oder schnitzt Holzwaren und sucht sich auf andere Weise nützlich zu machen; mindestens sorgt er aber für Unterhaltung der Arbeitenden; denn unsere Gebirgler halten es mit dem Schillerschen Worte: „Wenn gute Reden sie begleiten, so fließt die Arbeit munter fort“. Wie früher das Spinnstubenwesen in allen Gauen Deutschlands Sitte war, so pflegt man heute da oben noch das „Hutngiehn“, d. h. Mädchen und Frauen kommen abwechselnd des Abends in den verschiedenen Häusern zusammen und klöppeln oder nähen Worl; die jungen Burschen sind natürlich auch dabei. Was in der „Hutngstube“ sonst noch geschieht, darüber unterrichtet genauer Günthers humorvolles „Hutnglied“.

An den Winterabenden entwickelt sich auch oft ein fideles Leben in den Wirtshäusern; wie die Zecher sich da zureden, daß sie unbedingt noch bleiben und immer noch „a Halwa“ trinken müssen, weil „da Ther verwattert ist“, die Fenster gefroren sind und man bei solchem Wetter keinen Hund vor die Tür jagt, ist ergötzlich geschildert in dem Liedchen „Bleib'n mr noch a weng do“. Das Hohenlied von der erzgebirgischen Gemütlichkeit ist aber das von köstlichstem Humor getragene Lied von der „Ufnbank“, das folgendermaßen beginnt:

En Wenter, wenn's oft schtörmt on schneit,
Wenn's wattern tut wie net gescheit,
Wenn's Wendweha schmägt bis an Fenster ra
Daß ma oft net naussah ka,
On is drzu racht pfaisch kalt,
Deß mer kan Hund nausschtuhn tut;
Ja do is's en schänstn of dr Ufnbank,
Wenn is Pfeifl brennt, werd da Zeit net lang,
Wenn is Feier brasslt is's en Stüwl warm,
Do ka's wattern, deß Gott derbarm.